

# **Werkstatt der Erinnerung**

## **Beständeverzeichnis**



Bearbeiterin: Andrea Althaus (Stand: Dezember 2024)  
Foto: Fabian Hammerl

<b>ÜBER DIE WERKSTATT DER ERINNERUNG</b>	<b>1</b>
<b>NATIONALSOZIALISMUS UND SEINE ZWEITE GESCHICHTE</b>	<b>2</b>
<b>NS-Verfolgte</b>	<b>2</b>
Jüdische Verfolgte	2
Als „Halbjuden“ Verfolgte	3
Sinti:zze und Rom:nja	3
Bürgerlicher Widerstand: Musencabinett und Weiße Rose	4
Kommunist:innen	4
Sozialdemokrat:innen	5
Als „Asoziale“ Verfolgte	6
Homosexuelle im NS und in der frühen Bundesrepublik	6
Swing-Jugendliche	7
Zwangssterilisierte	8
Weitere (Desertion, Euthanasie)	8
<b>Nachkommen von NS-Verfolgten</b>	<b>10</b>
<b>NS und Krieg (Nichtverfolgte)</b>	<b>11</b>
Hamburger „Feuersturm“	11
Reaktionen auf antisemitische Ausgrenzungen	11
„Volkssturm“	12
Krankenpflege im Nationalsozialismus	12
NS-Sozialisation	12
Kriegsende in Hamburg	13
<b>Erinnerungskultur und Geschichtspolitik</b>	<b>14</b>
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch	14
Erinnerungskulturelle Akteur:innen in Hamburg	14
Vereine ehemaliger Hamburger in Israel (Hamburger Perspektiven)	14
<b>JÜNGERE UND JÜNGSTE ZEITGESCHICHTE</b>	<b>15</b>
<b>Arbeit und Wirtschaft</b>	<b>15</b>
Berufs- und Lebensplanung von Frauen	15
Erotikversandhandel (Beate Uhse)	15
Gewerkschafter:innen	15
Hafenarbeiter	16
Kaffeeproduktion und -handel	16
<b>Alltag, Konsum, Wohnen</b>	<b>18</b>
Frauenalltag in der Kriegs- und Nachkriegszeit	18
Konsumverhalten in den 1950er-Jahren	18
Grindelhochhäuser	19
Suburbane Erfahrungsräume im Hamburger Umland, 1955–1970	19

<b>Migration</b>	<b>20</b>
Displaced Persons (Zwangsarbeiter:innen, Kriegsgefangene)	20
Flüchtlinge und Vertriebene	20
Italienische Zuwanderung	20
Norweger:innen	21
Polnisches Leben in Hamburg	21
Russlanddeutsche erzählen	21
„Gastarbeit“ in Hamburg (Spanien, Türkei)	22
Open City Hamburg	22
24.02.22, 5am	22
<b>Parteien, Politikfelder, Staat</b>	<b>24</b>
Sozialdemokratinnen in der Weimarer Republik	24
SPD und KPD in Schleswig-Holstein 1945/46	24
(Nachkriegs-)Justiz	24
Entwicklungspolitik	25
Regieren und Verwalten in Hamburg (1970–2000)	25
Radikalenbeschluss	25
Unvereinbarkeitsbeschlüsse (GEW)	26
<b>Jugendgruppen und soziale Bewegungen</b>	<b>27</b>
Freie Deutsche Jugend (FDJ) im Bezirk Unterelbe, 1945/46	27
Freideutscher Kreis	27
Jugend in Eimsbüttel	27
Jugendkultur 1945-50 und „Bremen Boys“	28
Jugendzentrumsbewegung	28
Schülerbewegung	29
IPPNW (Friedensbewegung)	29
<b>Historiografie</b>	<b>30</b>
Geschichtswerkstätten	30
Historische Frauen- und Geschlechtergeschichte	30
Verein für Hamburgische Geschichte	30
Forschungsstelle für Zeitgeschichte	30
<b>Sammlung Detlef Michelers (Bremen)</b>	<b>31</b>

## Über die Werkstatt der Erinnerung

Die Werkstatt der Erinnerung (WdE) ist das Oral-History-Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH). Die WdE sammelt lebensgeschichtliche Interviews zur Geschichte Hamburgs und Norddeutschlands in ihren globalen Außenbezügen. Die Sammlung umfasst Interviews aus Oral-History-Forschungen der FZH sowie externer Projektzusammenhänge. Das Sammlungskonzept orientiert sich an den Forschungslinien der FZH (Nationalsozialismus und seine zweite Geschichte, Jüngere und Jüngste Zeitgeschichte, Hamburg nach 1950).

Historische Basis der WdE sind Gespräche mit Hamburger NS-Verfolgten. Noch heute stellen die knapp 700 Interviews mit verfolgten Jüdinnen und Juden den größten Bestand dar. In den letzten dreißig Jahren hat sich die Sammlung thematisch jedoch stark erweitert. Die etwa 2300 Interviews, die zeitlich von der Gegenwart bis zum Ersten Weltkrieg zurückreichen, berühren unterschiedlichste Aspekte der Zeitgeschichte.

Die Interviews liegen mehrheitlich als Tonaufnahmen vor und sind größtenteils verschriftlicht. Neben den Audios, Videos und Transkripten werden in der WdE weitere Ego-Dokumente von Interviewpartner:innen wie Fotos, Briefe, Tagebücher und sonstige persönlichen Materialien archiviert.

Die WdE ist ein Präsenzarchiv, das allen offensteht, die ein begründetes Interesse für das Anhören/Einsehen der Interviews und ihrer Begleitmaterialien mitbringen. Zu den Nutzer:innen gehören u.a. Wissenschaftlerinnen, Kulturschaffende, Lehrpersonen, Journalistinnen, Familienforscher und Engagierte der Gedenk- und Erinnerungskultur. Ein Besuch vor Ort ist nach vorheriger Terminvereinbarung möglich.

Die WdE ist Mitinitiatorin und Partnerin im DFG-Projekt Oral-History.digital. Sie beteiligt sich am Aufbau dieser digitalen Plattform zur sammlungsübergreifenden Recherche- und Erschließungsumgebung für Oral-History-Interviews. Unter <https://portal.oral-history.digital/fzh-wde/de> finden sich ausgewählte Interviews in Gänze sowie Metadaten von Interviews, die im Lesesaal der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg angehört/eingesehen werden können. Der WdE Portalbereich auf Oral-History.digital wird kontinuierlich ausgebaut.

## Nationalsozialismus und seine zweite Geschichte

### NS-Verfolgte

#### Jüdische Verfolgte

Der Bestand „Jüdische Verfolgte“ ist der umfangreichste in der Werkstatt der Erinnerung. Er umfasst mehr als 660 Interviews und wächst kontinuierlich. Die Interviews geben Aufschluss über verschiedene Facetten jüdischen Lebens in Hamburg seit der Weimarer Zeit, über Ausgrenzungs- und Verfolgungserfahrungen im Nationalsozialismus, über die Flucht aus Hamburg und das Leben im Exil sowie über das Überleben des Holocaust in verschiedenen Konzentrationslagern.

Der größte Teil der Interviews kam im Rahmen des Besuchsprogramms des Hamburger Senats für ehemalige jüdische Hamburger:innen und ihre Kinder zustande (vgl. dazu auch den Bestand „Nachkommen von NS-Verfolgten“).

150 Interviews stammen aus dem Projekt „Refugee Voices“ der britischen Organisation „Association of Jewish Refugees“ (AJR) aus dem Jahr 2003 und wurden in englischer Sprache geführt. Darunter finden sich zahlreiche Interviews mit Personen aus Deutschland und Österreich, die im Rahmen eines „Kindertransports“ nach Großbritannien kamen. Diese jüdische Hilfsaktion in den Jahren 1938/39 ermöglichte etwa 10.000 Kindern und Jugendlichen die rettende Emigration. Insgesamt werden in der WdE knapp 100 Interviews von Personen archiviert, die im Rahmen der „Kindertransporte“ nach England, Dänemark, Schweden oder Holland gelangten.

18 mehrheitlich auf Video aufgezeichnete Interviews mit „Jeckes“, d.h. mit Israelis, die in Deutschland geboren sind, führte Linde Apel 2010 in Israel.

42 Interviews thematisieren die sogenannte „Polenaktion“, die massenhafte Zwangsausweisung von Jüdinnen und Juden polnischer Staatsangehörigkeit aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938, die einen ersten Höhepunkt der Diskriminierungsmaßnahmen des NS-Regimes gegenüber Juden und Jüdinnen darstellt.

#### Literatur:

Linde Apel/Klaus David/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.): Aus Hamburg in alle Welt. Lebensgeschichten jüdischer Verfolgter aus der Werkstatt der Erinnerung. München/Hamburg 2011.

Sybille Baumbach: Die Verfolgung Hamburger Juden aus lebensgeschichtlicher Perspektive, in: Dies. u.a. (Hg.): Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg, Hamburg 1999, S. 13-129.

Christiane Berth, Die Kindertransporte nach Großbritannien 1938/39. Exilerfahrungen im Spiegel lebensgeschichtlicher Interviews, München/Hamburg 2005.

Lina Nikou: Zwischen Imagepflege, moralischer Verpflichtung und Erinnerungen. Das Besuchsprogramm für jüdische ehemalige Hamburger Bürgerinnen und Bürger, München/Hamburg 2008.

Webseite „Jeckes“, in Deutschland geborene Israelis erinnern sich: [https://zeitgeschichte-hamburg.de/WDE\\_jeckes.html](https://zeitgeschichte-hamburg.de/WDE_jeckes.html)

## Als „Halbjuden“ Verfolgte

Mit dem Erlass der Nürnberger Gesetze 1935 wurde zwischen „Volljuden“ und „Mischlingen“ unterschieden. Als „Halbjuden“ oder „Mischlinge ersten Grades“ galten Menschen mit zwei Großelternanteilen, die der jüdischen Religion angehörten; als „Vierteljuden“ oder „Mischlinge zweiten Grades“ galten Menschen mit einem jüdischen Großelternanteil.

Der Bestand umfasst 114 Interviews mit Personen, die von den Nazis als „Halbjuden“ verfolgt wurden. Sie thematisieren u.a. die Familiengeschichte, die veränderte Situation nach 1933, Ausgrenzungserfahrungen in Schule und Beruf, Verhaftung und Deportation von Familienangehörigen sowie Zwangsarbeit. Außerdem geht es um das Selbstverständnis der Befragten und die Verarbeitung der Verfolgungserfahrungen. Die Interviews entstanden größtenteils im Rahmen der Dissertation von Beate Meyer.

### Literatur:

Beate Meyer: „Jüdische Mischlinge“. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933-1945, Hamburg 1999.

Dies.: Grenzgänger zwischen „Normalität“ und Verfolgung. Die Situation „jüdischer Mischlinge“ in der NS-Zeit, in: Sybille Baumbach u.a. (Hg.): Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg, Hamburg 1999, S. 130-205.

Dies.: „Besser ist doch, man taucht unter“. Zur Verfolgung der „Halbjuden“ in Hamburg, in: Frank Bajohr/Joachim Szodrzynski (Hg.): Hamburg in der NS-Zeit, Hamburg 1995, S. 125-150.

## Sinti:zze und Rom:nja

Der Bestand umfasst 16 Interviews; 15 davon mit Personen, die zwischen 1919 und 1935 geboren wurden und als Sinti:zze oder Rom:nja unter massiver nationalsozialistischer Verfolgung litten. Bei einer Interviewpartnerin handelt es sich um die Adoptivschwester einer verfolgten SinteZZa. Im Zentrum der Interviews stehen Verfolgungserfahrungen, die Deportationen und Erlebnisse in Konzentrationslagern und Gefängnissen bzw. auf der Flucht.

Fünf dieser Interviews führte Karin Guth 2002 im Rahmen einer von ihr initiierten Ausstellung über die Verfolgung von Sinti:zze und Rom:nja in Hamburg. Vier ihrer Gesprächspartner:innen wurden am 16. Mai 1940 zusammen mit ihren Familien verhaftet und in einen Fruchtschuppen im Hafen gebracht. Ausgehend vom Hannoverschen Bahnhof führte ihre Deportation nach Belzec in Polen.

Sieben Interviews entstanden zwischen 2008 und 2012 für die von Linde Apel kuratierte Ausstellung *In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940-1945* (KunsthauS Hamburg 2009) sowie im Rahmen des Projekts *Wie wollt ihr euch erinnern?* (2011/12), in dem Jugendliche Zeitzeugengespräche führten für die Gedenkstätte *denk.mal Hannoverscher Bahnhof*, die sich damals in Planung befand.

Vier Interviews wurden von der Psychiaterin und Psychoanalytikerin Antje Haag geführt anlässlich der Erstellung von Gutachten für die Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales der Freien- und Hansestadt Hamburg. Die Befragten hatten zwischen 1991 und 2004 die Wiederaufnahme des Entschädigungsverfahrens zur Feststellung der verfolgungsbedingten Leiden bzw. deren Verschlimmerung beantragt.

**Literatur:**

Linde Apel (Hg.): In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940 bis 1945. Berlin 2009.

Viviane Wünsche/Uwe Lohalm/Michael Zimmermann: Die nationalsozialistische Verfolgung Hamburger Roma und Sinti. Vier Beiträge. Hamburg 2002.

Webseite denk.mal Hannoverscher Bahnhof, <https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de>

## **Bürgerlicher Widerstand: Musencabinet und Weiße Rose**

In der WdE werden 18 Interviews mit Personen archiviert, die während des Zweiten Weltkrieges in bürgerlichen Widerstandsgruppen aktiv waren. Seit ca. 1940 trafen sich in Hamburg regelmäßig Angehörige bürgerlicher Schichten zu informellen Diskussions- und Lesekreisen. Das „Musencabinet“, deren Mitglieder meist aus Familien des gehobenen Hamburger Bildungsbürgertums stammten, traf sich ab 1940 in privatem Rahmen, um über literarische und künstlerische Themen und Werke zu diskutieren (Neun Interviews). Neun weitere Interviewte gehörten zur Hamburger „Weißen Rose“, die im Gegensatz zur Münchener „Weißen Rose“ ein sehr heterogener Kreis war und aus mehreren kleinen Gruppen bestand.

Die Befragten sind zwischen 1915 und 1926 geboren. In den Interviews werden das Aufwachsen im bürgerlichen Milieu, Schulzeit und Studium und die Versuche, sich der HJ- und BDM-Mitgliedschaft zu entziehen und stattdessen private Nischen zu finden thematisiert. Außerdem geht es um informelle Zusammenkünfte, Diskussionsthemen und die Verfolgung durch den NS-Staat.

Autobiografische Aufzeichnungen, Briefe, Fotos und sonstige Materialien des Musencabinet-Mitglieds Gunnar Schweer wurden 2020 an das FZH-Archiv abgegeben und können dort eingesehen werden.

**Literatur:**

Alfons Kenkmann: Zwischen Tolerierung und Verfolgung – Informelle Zirkel im Hamburger Bürgertum während der NS-Zeit, in: Sybille Baumbach u.a. (Hg.): Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg, Hamburg 1999, S. 358-404.

## **Kommunist:innen**

Der Bestand umfasst 42 Interviews, fünf öffentliche Zeitzeugengespräche sowie ein schriftlicher Erinnerungsbericht von/mit Personen, die zwischen 1905 und 1931 geboren sind und mehrheitlich aus dem sozialistischen oder proletarischen Arbeitermilieu stammen. Befragt wurden nicht nur Menschen, die während des Nationalsozialismus in der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) aktiv waren, sondern auch Personen, die als Familienangehörige oder durch Milieuzugehörigkeit indirekt von der Verfolgung betroffen waren.

In den Interviews werden u.a. der familiäre Hintergrund, die Mitgliedschaft in politischen Jugendorganisationen, in einigen Fällen der Wechsel von der SPD zur KPD, das Ende der politischen Tätigkeit nach 1933 oder Verfolgung und illegale Aktivitäten im Nationalsozialismus und Emigrationserfahrungen thematisiert. Angesprochen werden auch die Kriegsteilnahme, das Erleben des Kriegsendes, die Wiederaufnahme des politischen Engagements sowie Bemühungen um Entschädigung in der Nachkriegszeit.

Die Interviews stammen aus unterschiedlichen Projektzusammenhängen. Größtenteils wurden sie von WdE-Mitarbeitenden in den (frühen) 1990er-Jahren geführt. Zudem übergab die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) der WdE elf Interviews, die mehrheitlich zwischen 1987 bis 1989 im Rahmen eines ABM-Projektes entstanden. Vier Interviews aus den Jahren 2001/02 wurden der WdE vom Landesjugendring Hamburg e.V., der Alternative Stadtrundfahrten zu den Stätten der Verfolgung und des Widerstandes im Nationalsozialismus organisiert, zur Archivierung zur Verfügung gestellt.

Vgl. auch die Sammlung Detlef Michelers. Der Bremer Journalist und Autor führte sechs Interviews mit verfolgten Kommunist:innen in Bremen.

#### **Literatur:**

Uwe Kaminsky: Verfolgung im Arbeitermilieu Hamburgs aus erfahrungsgeschichtlicher Sicht – Sozialdemokraten und Kommunisten zwischen Widerstand und Anpassung, in: Sybille Baumbach (Hg.): Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg, Hamburg 1999, S. 206-317.

Peter Birke: Die kommunistische Parteiopposition (KPO) und andere dissidente Kommunisten in Hamburg in den Jahren 1928-1936, Magisterarbeit, Universität Hamburg 2001.

## **Sozialdemokrat:innen**

Der Bestand umfasst 56 Interviews sowie 12 öffentliche Zeitzeug:innengespräche. Die Gesprächspartner:innen gehörten dem sozialistischen oder proletarischen Milieu an. Befragt wurden politisch aktive Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiter:innenbewegung, die nach 1933 illegale Tätigkeiten ausgeübt haben, aber auch Menschen, die sich milieugebunden dem NS-Regime als oppositionell verstanden oder die aufgrund der Verfolgung eines Familienmitgliedes ebenfalls verfolgt wurden.

Thematisiert werden die soziale und familiäre Herkunft, politische Bindungen sowie Gründe und Formen der politischen Verfolgung. Die Interviewten berichten von Vorladungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Haftstrafen in Gefängnissen oder Konzentrationslagern. Zudem erzählen sie vom Umgang mit der Verfolgungserfahrung in der Nachkriegszeit.

Die Interviews wurden größtenteils im Laufe der 1990er-Jahre von Mitarbeiter:innen der Forschungsstelle für Zeitgeschichte / Werkstatt der Erinnerung geführt. Dazu zählen auch 12 Interviews aus der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre, die Christa Fladhammer für eine Publikation zur SPD in Wandsbek erhoben hat. Zudem gehören drei Interviews zum Bestand, die die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) der WdE zur Archivierung überlassen hat. Bei den 12 öffentlichen Vorträgen handelt es sich mehrheitlich um „Sonntagsgespräche“ der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die als Transkriptkopien in der WdE archiviert werden.

Inhaltliche Überschneidungen gibt es zum Bestand „Sozialdemokratinnen in der Weimarer Republik“, der 20 Interviews umfasst, die im Rahmen des Dissertationsprojekts von Karen Hagemann zum Thema Frauenalltag in der Zwischenkriegszeit geführt wurden. Vgl. auch die Sammlung Detlef Michelers. Der Bremer Journalist und Autor führte fünf Interviews mit verfolgten Sozialdemokrat:innen in Bremen.

**Literatur:**

Uwe Kaminsky: Verfolgung im Arbeitermilieu Hamburgs aus erfahrungsgeschichtlicher Sicht – Sozialdemokraten und Kommunisten zwischen Widerstand und Anpassung, in: Sybille Baumbach u.a. (Hg.): Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg, Hamburg 1999, S. 206-317.

Christa Fladhammer: SPD Wandsbek 1863-1950. Vom preußischen Ortsverein zum größten Kreis der SPD Landesorganisation Hamburg, Hamburg 1988.

## **Als „Asoziale“ Verfolgte**

Als „Asoziale“ verfolgt wurden Personen, denen die Nationalsozialist:innen ein „abweichendes Sozialverhalten“ oder eine „biologische Minderwertigkeit“ unterstellten. Davon betroffen waren Menschen, die einem bürgerlichen Verständnis zufolge nicht in „geordneten“ Verhältnissen lebten, die als „arbeitsscheu“ oder „liederlich“ diffamiert wurden: Armutsbetroffene, Fürsorgeempfänger:innen, Bettler:innen, Wohnungslose, Wanderarbeiter:innen, Prostituierte, Alkoholranke u.v.m. Wer oder was als „asozial“ galt, war nicht eindeutig definiert und veränderte sich im Laufe der Zeit. Die Schwammigkeit des Begriffs ermöglichte eine breite Verfolgung von Menschen, die als sozial unangepasst galten und aus der sogenannten „Volksgemeinschaft“ entfernt werden sollten. Sie wurden in Arbeitshäusern inhaftiert und/oder in Konzentrationslager gebracht. Auch nach 1945 wurden die als „Asoziale“ Verfolgten weiter stigmatisiert und erhielten keine Entschädigung. Eine Anerkennung als NS-Opfer erfolgte erst im Jahr 2020.

Die Werkstatt der Erinnerung archiviert acht Interviews mit sieben als „Asoziale“ verfolgten Personen. Die Interviewten – sechs Frauen und ein Mann – wurden zwischen 1918 und 1931 geboren. Sie sind meist in sozial benachteiligten Familien oder in Heimen aufgewachsen, einige berichten von Diskriminierungen aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen (Schwerhörigkeit, Sehschwäche) und/oder physischer, psychischer und sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend. In der NS-Zeit wurden sie in Arbeitshäusern, Versorgungsheimen und/oder Konzentrationslager gebracht. Eine Anerkennung ihrer Verfolgung oder eine finanzielle Entschädigung erfolgte bis zum Zeitpunkt des Interviews in der Regel nicht. Die Interviews stammen aus unterschiedlichen Projekten und wurden von verschiedenen Interviewer:innen zwischen 1988 und 1995 geführt.

**Literatur:**

Uwe Kaminsky: „Vergessene Opfer“ – Zwangssterilisierte, „Asoziale“, Deserteure, Fremdarbeiter, in: Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg (Forum Zeitgeschichte, Bd. 7), Hamburg 1999, S. 318-357.

## **Homosexuelle im NS und in der frühen Bundesrepublik**

Der Paragraph 175 des deutschen Strafgesetzbuches, der bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts homosexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe gestellt hatte, bestand in seiner 1935 verschärfte Form bis 1969 in der Bundesrepublik fort. Sexuelle Beziehungen zwischen Frauen waren zwar gesetzlich nie verboten, in der NS-Zeit wurden jedoch lesbische Netzwerke zerstört und homosexuelle Frauen als Mitglieder anderer Verfolgtengruppen, z.B. als „Asoziale“, verfolgt.

Die WdE archiviert 34 Interviews mit 18 Schwulen und neun Lesben, die zwischen 1906 und 1936 zur Welt kamen. Einige der Interviewten sind mehrfach interviewt worden. Der Großteil der Interviews wurde auf Video aufgezeichnet und entstand von 1990 bis 1992 im Rahmen des Dokumentarfilms „Verzaubert“. Die Interviews führten Dorothee von Diepenbroick, Jörg Fockele, Jens Golombek, Dirk Hauska, Sylke Jehna, Claudia Kaltenbach, Ulrich Prehn, Johanna Reutter und Katrin Schmersahl, die den Film produzierten. Anfang der 1990er-Jahre interviewten auch Jens Michelsen und Beate Meyer als Mitarbeitende der WdE Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung im NS verfolgt worden waren.

Die Interviewpartner:innen schildern in lebensgeschichtlichen Gesprächen, wie sie als Schwule und Lesben den Nationalsozialismus, den Krieg und die Nachkriegszeit in Hamburg erlebt haben. Sie erzählen von ersten homosexuellen Erfahrungen, von Liebesbeziehungen, von lesbischen und schwulen Lokalen und Treffpunkten. Sie berichten auch von Ängsten, gesellschaftlichen Zurückweisungen, Repressionen, Verhaftungen sowie Haftstrafen in Gefängnissen und Konzentrationslagern.

**Dokumentarfilm:**

Verzaubert. Lesben und Schwule erzählen Geschichte. Dokumentarfilm von Dorothee von Diepenbroick, Jörg Fockele, Jens Golombek, Dirk Hauska, Sylke Jehna, Claudia Kaltenbach, Ulrich Prehn, Johanna Reutter, Katrin Schmersahl, Deutschland 1992, 89 Minuten.

## Swing-Jugendliche

Die „Swing-Jugend“ entstand Ende der 1930er Jahre als Jugendsubkultur vor allem in Großstädten. Nonkonformes Verhalten in Bezug auf Kleidungsstil und das Hören von Swing-Musik stand im Widerspruch zu dem offiziell propagierten Jugendideal der Nationalsozialist:innen. Deshalb wurden die Swing-Jugendlichen zunächst diffamiert und ab 1940 systematisch verfolgt.

Die WdE archiviert 22 lebensgeschichtliche Interviews mit Personen, die zwischen 1919 und 1928 geboren und in der NS-Zeit als Swing-Jugendliche verfolgt wurden. Die Interviews führten größtenteils Jens Michelsen und Beate Meyer Anfang der 1990er-Jahre für die WdE. Weitere Interviews entstanden um die Jahrtausendwende in anderen Zusammenhängen, u.a. im Rahmen der Magisterarbeit von Susanne Heitker über die Hamburger Swing-Jugend.

Die Interviewten berichten über Familie und Herkunft, das Aufwachsen in verschiedenen Hamburger Stadtteilen, die Schulzeit und das Verhältnis zur Hitlerjugend bzw. zum Bund Deutscher Mädel. Außerdem erzählen sie über die ersten Kontakte zur Swing-Szene, Musik, Kleidungsstile sowie Veranstaltungen und Treffpunkte der Swing-Jugend in Hamburg. Ein zentrales Thema in den Interviews ist die Verfolgung durch die NS-Behörden.

**Literatur:**

Susanne Heitker: Die Hamburger Swing-Jugend – eine Jugendsubkultur im Spiegel lebensgeschichtlicher Interviews, Magisterarbeit, Universität Hamburg 1999.

Dies.: Die Verfolgung der „Swing-Jugend“ in Hamburg, in: Alenka Barber-Kersovan u. Gordon Uhlmann (Hg.): Getanzte Freiheit: Swing-Kultur zwischen NS-Diktatur und Gegenwart. Hamburg 2002, S. 79-91.

## Zwangsterilisierte

In der WdE liegen neun Interviews mit Personen vor, die unter Berufung auf das im Juli 1933 erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in der NS-Zeit zwangssterilisiert worden sind. Die Interviewten, sechs Frauen und drei Männer, wurden zwischen 1907 und 1930 geboren. Einige von ihnen lebten vor ihrer unfreiwilligen Sterilisierung in einer psychiatrischen Anstalt oder einem Heim (z.B. für „schwererziehbare Mädchen“). Zwangssterilisiert wurden sie aufgrund einer psychischen Erkrankung, einer Behinderung oder eines (sexuellen) Verhaltens, das nicht den nationalsozialistischen Normen entsprach.

Die Interviews entstanden zwischen 1988 und 1995. Geführt wurden sie nicht nur von Mitarbeitenden der WdE (Jens Michelsen), sondern auch von Mitgliedern der Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes e.V. (u.a. Beate Hugk, Petra Vollmer) sowie des Arbeitskreises zur Geschichte der Krankenpflege in Hamburg um Ernst Albers-Buttstädt.

In der WdE archiviert werden zudem Fotokopien von Unterlagen aus dem Nachlass einer Frau (Jg. 1917) über die vorgenommene Zwangssterilisation sowie die Bemühungen um Entschädigung, die der WdE von Angehörigen der Betroffenen überlassen worden sind.

### Literatur:

Uwe Kaminsky: „Vergessene Opfer“ – Zwangssterilisierte, „Asoziale“, Deserteure, Fremdarbeiter, in: Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg (Forum Zeitgeschichte, Bd. 7), Hamburg 1999, S. 318-357.

Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes in Hamburg (Hg.): Verachtet, verfolgt, vernichtet. Zu den „vergessenen“ Opfern des NS-Regimes, Hamburg 1986.

## Weitere (Desertion, Euthanasie)

Dieser Mini-Bestand versammelt zwei Interviews, die in keinem größeren Projektzusammenhang stehen, jedoch beide eine weitere Gruppe von sogenannten „vergessenen“ Verfolgten repräsentieren: Wehrmachtsdeserteure und Euthanasieopfer.

Desertion: 1991 hat Beate Meyer, die damalige Leiterin der WdE, einen 1921 geborenen Mann interviewt, der während des Zweiten Weltkriegs in Frankreich aus der Wehrmacht desertiert ist. Neben der Desertion und der anschließenden Haft thematisiert der Interviewte den Kampf um die Anerkennung der Verfolgung und um Entschädigung. Über diese Bemühungen liegen mehrere Zeitungsartikel sowie diverse Dokumente vor. In der WdE berühren 18 weitere Interviews das Thema „Desertion“. Diese Interviews wurden jedoch zu anderen Themenschwerpunkten geführt und sind anderen Beständen zugeordnet.

Euthanasie: Eine Interviewpartnerin wurde im Jahr 2000 in einer Kooperation von WdE und Landesjugendring als Angehörige eines Euthanasie-Opfers befragt. Sie berichtet im Interview über ihre Schwester, die in die Alsterdorfer Anstalten gebracht, anschließend nach Wien in die städtische Nervenlinik für Kinder ‚Am Spiegelgrund‘ deportiert und im Rahmen des NS-Euthanasieprogramms ermordet worden ist. Die Interviewte erzählt über ihre Recherchen zum Tod der Schwester und über die erfolgreichen Bemühungen, die sterblichen Überreste anderer

Euthanasie-Opfer, die Jahrzehnte später immer noch in Wien lagerten, in Ohlsdorf bestatten zu lassen. In der WdE werden zudem Interviews mit 13 weiteren Personen archiviert, die nicht explizit zum Thema Euthanasie befragt wurden und daher anderen Beständen zugeordnet sind, die jedoch in den Gesprächen von der Ermordung von Familienangehörigen oder Mitpatient:innen im Rahmen des NS-Euthanasieprogramms berichten.

**Literatur:**

Uwe Kaminsky: „Vergessene Opfer“ – Zwangssterilisierte, „Asoziale“, Deserteure, Fremdarbeiter, in: Rückblenden. Lebensgeschichtliche Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes in Hamburg (Forum Zeitgeschichte, Bd. 7), Hamburg 1999, S. 318-357.

## Nachkommen von NS-Verfolgten

Dieser kontinuierlich wachsende Bestand umfasst derzeit - im Juni 2024 - 51 Interviews sowie eine öffentliche Zeitzeugenrede. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Gespräche mit Nachkommen jüdischer Verfolgter der zweiten Generation.

Die überwiegende Mehrheit der Interviews ist nach 2010 im Rahmen des Besuchsprogramms des Hamburger Senats für ehemalige jüdische Hamburger:innen und ihre Kinder entstanden. Seit den 1980er-Jahren lädt die Stadt regelmäßig Gruppen von Personen ein, die zwischen 1933 und 1945 als Jüdinnen und Juden in Hamburg verfolgt wurden, ins rettende Exil flüchteten oder nach dem Überleben in Konzentrationslagern emigrierten. 2010 entschied der Senat die Einladungen auf nachkommende Generationen auszuweiten. Die Mitarbeitenden der WdE begleiten die Besuchsgruppen seit vielen Jahren und führen Interviews mit den Verfolgten und ihren Nachkommen, die teilweise das erste Mal (wieder) in Hamburg sind und von überall auf der Welt anreisen. Die Gespräche finden häufig auf Englisch statt und entstehen oft unter suboptimalen Bedingungen - unter Zeitdruck, in Hotellobbys - sowie in einer für die Befragten emotional sehr bewegten Zeit. Auch wenn die Interviews in der Regel lebensgeschichtlich angelegt sind, liegt ihr Fokus meist auf dem Teil der Familiengeschichte, aufgrund derer sich die Interviewten in der Stadt befinden.

Fünf Interviews aus diesem Bestand wurden mit Personen geführt, die privat zu Besuch in der Heimatstadt ihrer Eltern waren oder hier als Kinder von jüdischen Remigrant:innen leben. Eine Interviewpartnerin ist die Enkelin von ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter:innen, die als Displaced Persons nach Hamburg kamen und blieben. Zum Bestand gehören auch zwei Interviews mit Kindern von politisch Verfolgten (u.a. mit Werner Brauer, dem Sohn von Max Brauer).

### **Literatur (zum Besuchsprogramm):**

Lina Nikou: Zwischen Imagepflege, moralischer Verpflichtung und Erinnerungen. Das Besuchsprogramm für jüdische ehemalige Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Hamburg 2011.

## NS und Krieg (Nichtverfolgte)

### Hamburger „Feuersturm“

Der „Feuersturm“ steht als Begriff für die alliierten Luftangriffe auf Hamburg im Juli 1943, die sich als tiefe Zäsur des 20. Jahrhundert in Hamburgs Stadtbild und -geschichte einbrannten. Über 34.000 Menschen verloren bei den Bombenangriffen ihr Leben. Rund 750.000 Hamburger:innen wurden obdachlos, da Flächenbrände weite Teile Hamburgs und mehr als die Hälfte aller Wohnungen zerstörten. Die WdE archiviert insgesamt 268 Interviews, welche die individuellen und transgenerationalen Folgen der „Feuersturm“ untersuchten. Sie stammen aus zwei Projekten:

Zwischen 2005 und 2010 entstanden im Rahmen des Projekts „Zeugen des Hamburger ‚Feuersturms‘ und ihre Familien – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur transgenerationalen Weitergabe traumatischer Kriegserfahrungen“ 152 Interviews. Geführt wurden sie von Historiker:innen der Forschungsstelle für Zeitgeschichte sowie von Psycholog:innen des Universitätsklinikums Eppendorf. Sie befragten Personen, die die Luftangriffe 1943 miterlebten (84 Interviews) sowie deren Kinder (45 Interviews) und Enkel (16 Interviews). Mit ausgewählten Familien wurden Gruppendiskussionen geführt (7 Gespräche). Einige Personen wurden mehrfach, von Vertreter:innen verschiedener Disziplinen, interviewt. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Gespräche liegen zum einen auf dem Umgang der Betroffenen mit den Folgen der Zerstörungen und Verlusterfahrungen, zum anderen auf der Bedeutung des „Feuersturms“ für die Familiengeschichte.

Darauf aufbauend führten 2019 mehr als 30 Psychotherapeut:innen im Projekt „Erinnerungswerk Hamburger Feuersturm“ weitere 116 Interviews mit Personen, die die Luftangriffe als Kinder und Jugendliche erlebt haben. Auf der Projektwebseite <https://www.ehf-1943.de> sind neben Projektinformationen auch Fotos, Dokumente und Objekte der Interviewten dokumentiert.

#### Literatur:

Ulrich Lamparter/Hendrik Althoff/Christa Holstein (Hg.): Hamburg im Feuersturm. Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung von Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt, Hamburg 2023.

Ulrich Lamparter/Silke Wiegand-Grefe/Dorothee Wierling (Hg.): Zeitzegen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien, Göttingen 2013.

### Reaktionen auf antisemitische Ausgrenzungen

Der Bestand umfasst 13 themenbezogene Interviews mit Hamburger:innen, die in den 1930er-Jahren die Machtübernahme der Nationalsozialist:innen und die zunehmende Verfolgung von Jüdinnen und Juden erlebten. Sie erzählen in den Interviews, wie sie die antisemitische Ausgrenzung wahrnahmen und wie sie sich dazu positionierten.

Zehn dieser Interviews führte der damalige Geschichtsstudent Andreas Seeger im Jahr 1987 für eine Seminararbeit mit dem Titel „Wie reagierte die Bevölkerung in Hamburg auf den Boykott jüdischer Waren am 1. April 1933 und auf die Kristallnacht am 9./10. November 1938?“ im Rahmen der Lehrveranstaltung „Gefolgschaft, Anpassung, Widerstand im Dritten Reich“ bei Prof. Dr. Bernd-Jürgen Wendt im Sommersemester 1987 an der Universität Hamburg.

Zudem interviewte Jens Michelsen für die WdE zwischen 1996 und 1999 drei Personen, die Hilfestellungen für verfolgte Jüdinnen und Juden leisteten.

### **„Volkssturm“**

Am Ende des zweiten Weltkrieges wurden ab Oktober 1944 Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum sogenannten "Volkssturm" herangezogen, um bei unmittelbarer Gefährdung ihres Wohnortes die Wehrmacht zu unterstützen. Kerstin Siebenborn befragte 1986/87 im Rahmen ihrer Magisterarbeit 15 Männer (Jg. 1902 bis 1929), die im „Volkssturm“ eingesetzt worden waren. Die WdE archiviert die schriftlichen Interviewprotokolle, Fragebögen, persönliche Dokumente der Interviewten in Fotokopie (Erinnerungsberichte, Einberufungsbefehle, Entlassungsscheine, Soldbücher u.Ä.) sowie vereinzelt Transkripte. Audioaufnahmen sind nicht überliefert.

#### **Literatur:**

Kerstin Siebenborn: Der Volkssturm im Süden Hamburgs 1944/45, Hamburg 1988 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, hrsg. v. Verein für Hamburgische Geschichte, Bd. 35).

### **Krankenpflege im Nationalsozialismus**

Die Sammlung zur „Krankenpflege im Universitätsklinikum Eppendorf zur Zeit des Faschismus“ wurde von Ernst Albers-Buttstaedt der Werkstatt der Erinnerung übergeben. Sie besteht aus Materialien, die der „Arbeitskreis Geschichte der Krankenpflege in Hamburg“ zwischen 1984 und 1989 zusammengetragen hat. Dazu gehören ein öffentliches Zeitzeugengespräch und 12 themenzentrierte Interviews mit Pflegepersonal und Mediziner:innen, die mehrheitlich im Universitätsklinikum Eppendorf tätig waren. Einige Gespräche sind auf einer Studienreise der Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) in Polen entstanden. Die Interviewten thematisieren u.a. den Ausbildungs- und Berufsalltag des Pflegepersonals, die Rassen- und Erblehre der NS-Ideologie sowie Zwangssterilisationen und Euthanasie. In der Sammlung finden sich außerdem einige schriftliche Dokumente aus dem Besitz der Befragten (Erinnerungsberichte, Briefe, Fragebögen u.Ä.) sowie Abhandlungen über das Untersuchungsthema. Aus dem Projekt ist keine Publikation hervorgegangen.

Zu dem Bestand gehörten ursprünglich auch vier Interviews mit Psychiatriepatient:innen, die in der NS-Zeit zwangssterilisiert wurden. Sie wurden dem WdE-Bestand „NS-Verfolgte / Zwangssterilisierte“ zugeordnet.

### **NS-Sozialisation**

Der Bestand „NS-Sozialisation“ versammelt sieben mündliche und sechs schriftliche Erinnerungserzählungen von Personen, die die Zeit des Nationalsozialismus als Jugendliche oder junge Erwachsene erlebten und nicht von Verfolgung betroffen waren. In lebensgeschichtlichen Befragungen, schriftlichen Erinnerungsberichten, Feldpostbriefen und einem Tagebuch berichten die Zeitzeug:innen – neun Männer und vier Frauen – von ihrem Engagement in nationalsozialistischen Jugendorganisationen, von der Teilnahme an der Kinderlandverschickung, von Kriegserfahrungen in Hamburg und an der Front (u.a. Frankreich, Polen). Die Interviews

fürten Mitarbeitende der WdE zwischen 1990 und 2011. Die Ego-Dokumente wurden der WdE von unterschiedlichen Privatpersonen zur Archivierung überlassen. In den Beständen „Hamburger Feuersturm“, „Volkssturm“ sowie „Frauenalltag in der Kriegs- und Nachkriegszeit“ finden sich zahlreiche weitere Interviews mit Personen, die im Nationalsozialismus sozialisiert wurden.

## **Kriegsende in Hamburg**

Der Bestand umfasst sieben themenzentrierte Interviews, die der Schauspieler und Theatermacher Oliver Hermann 2023 in Vorbereitung auf das von ihm produzierte Theaterstück "Die Stunde Null" (Axensprung Theater, Hamburg) geführt hat. Anlass für die Theaterproduktion ist der 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs 2025. Die Interviewten – vier Frauen und drei Männer (Jahrgänge 1930-1937), die die NS-Zeit als Kinder oder Jugendliche erlebten und nicht unter Verfolgung litten –, erzählen, wie sie das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit in Hamburg erlebt haben. Sie berichten darüberhinaus über ihre Kindheit im Krieg, Mangel- sowie Fluchterfahrungen. Der Bestand umfasst zudem Scans von Fotos aus dem Besitz der Interviewten.

### **Theaterstück:**

Oliver Hermann: "Die Stunde Null. Zwischen Chaos und Aufbruch. Deutschland 1945-48", Axensprung Theater (Uraufführung geplant für Frühjahr 2025).

## Erinnerungskultur und Geschichtspolitik

### Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

Der Bestand umfasst 115 zum Teil recht kurze themenzentrierte Interviews, die Simone Heil 2006/07 für ihre politikwissenschaftliche Dissertation über den deutsch-israelischen Jugendaustausch geführt hat. Ihre Gesprächspartner:innen – Lehrkräfte, Schüler:innen, Politiker:innen, Diplomat:innen, Vertreter:innen diverser Organisationen sowie Behörden- und Verwaltungsangestellte – sind auf unterschiedliche Weise mit den Schulaustauschprogrammen und/oder den deutsch-israelischen Beziehungen im Bereich der Kulturpolitik befasst. Im Zentrum stehen die Partnerstädte Tel Aviv und Köln sowie Haifa und Bremen. Zeitlich fokussiert die Studie auf die Jahre 1965-67, 1972/73, 1990/91 und 2000. Die Interviews liegen als Audiodateien vor und sind teilweise transkribiert.

#### Literatur:

Simone Heil, Young Ambassadors. Youth Exchange and the Special Relationship between Germany and the State of Israel. Baden-Baden 2011.

### Erinnerungskulturelle Akteur:innen in Hamburg

Der Bestand umfasst neun Interviews, acht davon sind lebensgeschichtlich angelegt. Die Interviewten, die zwischen 1938 und 1957 geboren wurden, beschäftigen sich seit den 1980er-Jahren in diversen Initiativen und Institutionen auf vielfältige Weise damit, wie erinnerungskulturell mit den nationalsozialistischen Verbrechen umgegangen werden kann. Sieben Interviews führte die Kulturwissenschaftlerin Gesa Trojan 2014 im Auftrag der WdE. Das forschungsfördernde Sammlungsprojekt zielte darauf, Quellen zu generieren für eine biografische Erweiterung der zeithistorischen Erforschung der Hamburger Erinnerungskultur. Ein Interview führte Linde Apel im Jahr 2022. Ergänzt wird der Bestand um ein themenzentriertes Gesprächsfragment über dessen Entstehungskontext nur wenig bekannt ist. Zu den Interviewten gehören u.a. Personen aus dem Umfeld der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Stolpersteininitiative, der evangelischen Kirche, der Hamburger Museen, der jüdischen Gemeinde, des Landesjugendring und der VVN.

### Vereine ehemaliger Hamburger in Israel (Hamburger Perspektiven)

Aufbauend auf ihrer 2022 an der Universität Hamburg eingereichten Masterarbeit mit dem Titel „Ehemalige Hamburger in Israel. Protagonisten, Organisation, Kontakte“ stellte Jana Matthies, Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden, 2024/2025 die umgekehrte Blickrichtung in den Mittelpunkt: Die vier episodisch-narrativen Interviews bieten einen Einblick in die Perspektiven von Hamburger:innen aus Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit, die zwischen den 1980er und 2000er Jahren mit dem Verein ehemaliger Hamburger in Israel und seinen Protagonisten in Kontakt standen. Sie ergänzen nicht nur die umfangreiche schriftliche Überlieferung vom und über den Verein, sondern werfen zugleich Schlaglichter auf Aspekte der Hamburger jüdischen Geschichte um die Jahrtausendwende.

#### Literatur:

Matthies, Jana, Im Zwiespalt der Erinnerungen. Die Vereine ehemaliger Hamburger in Israel, in: Aschkenas 33 (2023), H. 2, S. 381-405.

## Jüngere und jüngste Zeitgeschichte

### Arbeit und Wirtschaft

#### Berufs- und Lebensplanung von Frauen

Der Bestand umfasst 24 lebensgeschichtliche Interviews, die im Rahmen eines Kooperationsprojekts der FZH mit dem Hamburger Museum für Arbeit von Claudia Lenz, Alexandra Lübcke und Elisabeth von Dücker in den Jahren 1998 und 1999 geführt worden sind. Ziel des Projekts war es, die Bedeutung von Erwerbsarbeit für Frauen aus verschiedenen Generationen und sozialen Schichten zu untersuchen. Die Interviewpartnerinnen entstammen den Geburtsjahrgängen 1914 bis 1972. In zwei Fällen wurden Mutter und Tochter einer Familie interviewt. Die Befragten haben unterschiedliche biografische Hintergründe und waren in verschiedenen Berufsfeldern tätig. Bei der Hälfte der Interviewpartnerinnen kam es im Verlauf ihres Lebens zu einschneidenden beruflichen Veränderungen. In den Interviews werden u.a. die soziale Herkunft, das Elternhaus, der Bildungsweg, Vorbilder in Kindheit und Jugend sowie Berufswünsche angesprochen. Außerdem berichten die Gesprächspartnerinnen über Berufsalltag, Rollenverteilung in der Familie und ihre Zukunftspläne.

Zwei Interviews führte Linde Apel in den Jahren 2004 und 2012. Im Fokus der beiden lebensgeschichtlichen Gespräche stehen die Berufsbiografien der Befragten sowie die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienleben.

#### Literatur:

Claudia Lenz/Waltraud Waidelich (Hg.): Hauptsache Arbeit? Was wird...: Maßstäbe, Modelle, Visionen, Hamburg 2001.

#### Erotikversandhandel (Beate Uhse)

Die Historikerin Elizabeth Heineman überließ der WdE zwölf themenzentrierte Audiointerviews mit unterschiedlichen Akteur:innen des Unternehmens Beate Uhse, die sie zwischen 2003 und 2008 geführt hat. Zu den Interviewten – neun Männer und vier Frauen – gehören Juristen, langjährige Mitarbeitende sowie Familienangehörige von Beate Rotermond (aka Beate Uhse). Sie sprechen über die sexuelle Konsumkultur in der Bundesrepublik seit den 1950er-Jahren, thematisieren wirtschaftliche und juristische Aspekte des Beate-Uhse-Konzerns sowie anderer Erotikversandhäuser und reflektieren allgemein über Sexualität und Pornografie.

#### Literatur:

Elizabeth Heineman: Before Porn Was Legal. The Erotica Empire of Beate Uhse, Chicago 2011.

#### Gewerkschafter:innen

2011/12 führte der Historiker Knud Andresen, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FZH, 15 lebensgeschichtliche Interviews mit Gewerkschafter:innen. Er sprach mit 12 Männern und drei Frauen, die zwischen 1918 und 1947 geboren sind und in unterschiedlichen Gewerkschaften diverse Funktionen innehatten. Die Gespräche sind biografisch-narrativ angelegt, im Fokus stehen

die politische Sozialisierung, die berufliche Tätigkeit sowie das gewerkschaftliche Engagement der Befragten.

**Literatur:**

Knud Andresen: Triumphezählungen. Wie Gewerkschafter über ihre Erinnerungen sprechen. Essen 2014.

## **Hafenarbeiter**

Der Bestand umfasst 23 Interviews mit Männern, geboren zwischen 1889 und 1958, die als Hafenarbeiter in Hamburg tätig waren. Die Interviews stammen aus unterschiedlichen Projektzusammenhängen.

Janine Schemmer führte als Mitarbeiterin der WdE zwischen 2010 und 2012 im Rahmen ihres kulturanthropologischen Dissertationsprojekts 16 lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen Hafenarbeitern, Gewerkschaftern und Geschäftsführern. Die Interviews geben Einblicke in die Arbeitswelten des Hamburger Hafens und dessen Wandel seit den 1950er-Jahren. Hörbar werden auch die Selbstthematizierungen der Männer, die dort tätig waren. Die Journalistin Ruth Asseyer interviewte im Jahr 2003 sechs Hamburger Hafenarbeiter für eine Sendung zum Wandel der Hafenarbeit vom Stückgut- zum Containerumschlag. Sie begleitete ihre Gesprächspartner an ihren Arbeitsplätzen und/oder ließ sich von ihnen durch den Hafen führen. Die themenzentrierten Interviews, die nur als Audioaufnahme vorliegen, fanden vielfach draußen und unterwegs statt. Der Fotograf Hans-Ole Kuschmann, der sich in den frühen 1980er-Jahren aus ökologischer Perspektive mit dem Hamburger Hafen beschäftigte, interviewte 1982 seinen Großvater (Jg. 1889), der in der NS-Zeit als Schiffsbauer im Hamburger Hafen tätig war.

Zum Thema Hafenarbeit vgl. auch die Sammlung Detlef Michelers (Hafenarbeiter und Seefahrer in Bremerhaven).

**Literatur:**

Janine Schemmer: Hafenarbeit erzählen. Erfahrungs- und Handlungsräume im Hamburger Hafen seit 1950. Hamburg 2018.

Erwin Gerhards/Hans-Ole Kuschmann (Hrsg.): Der Hafen, der es in sich hat. Hamburg 1982.

## **Kaffeeproduktion und -handel**

Das Verbundprojekt „Kaffeewelten“, das an der FZH angesiedelt war und zwischen 2006 und 2009 von der DFG gefördert wurde, beschäftigte sich mit der Geschichte von Kaffee als Konsum- und Handelsgut. In drei Teilstudien untersuchten die Historikerinnen Dorothee Wierling, Christiane Berth und Monika Sigmund die ökonomischen und sozialen Beziehungen, die sich lokal und global beim Handel mit und beim Konsum von Kaffee im 20. Jahrhundert entwickelten und veränderten.

In zwei der drei Teilstudien entstanden zwischen 2006 und 2009 insgesamt 59 Oral-History-Interviews zum internationalen Kaffeehandel. Neun dieser Interviews stammen von Dorothee Wierling, die acht Rohkaffeehändler und eine -händlerin zum themenzentrierten Gespräch traf. Von einem ihrer Gesprächspartner liegt zudem ein ausführlicher schriftlicher Erinnerungsbericht vor.

Christiane Berth führte – größtenteils auf Spanisch – 50 lebensgeschichtliche Interviews mit Nachkommen deutscher Auswanderer:innen in Costa Rica und Guatemala, die in der Produktion und/oder im Handel von Kaffee tätig waren.

**Literatur:**

Christiane Berth: Biografien und Netzwerke im Kaffeehandel zwischen Deutschland und Zentralamerika 1920-1959, Hamburg 2014.

Dies./Dorothee Wierling/Volker Wunderlich (Hg.): Kaffeewelten. Historische Perspektiven auf eine globale Ware im 20. Jahrhundert, Göttingen 2015.

Dorothee Wierling: Mit Rohkaffee handeln. Hamburger Kaffeeimporteure im 20. Jahrhundert, Hamburg 2018.

Monika Sigmund, Genuss als Politikum. Kaffeekonsum in beiden deutschen Staaten, Berlin 2015.

## Alltag, Konsum, Wohnen

### Frauenalltag in der Kriegs- und Nachkriegszeit

23 Interviews, die explizit zum Thema „Frauenalltag“ geführt wurden, sind in der WdE archiviert. Die befragten Frauen wurden zwischen 1900 und 1939 geboren und entstammen unterschiedlichen sozialen Milieus. Der Bestand weist eine große thematische und perspektivische Heterogenität auf. Zentrale Aspekte, die in den Interviews berührt werden, sind die Wahrnehmung der NS-Zeit, die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg sowie die Situation in der Nachkriegszeit. Die Interviews entstanden zwischen 1989 und 2008 und wurden mehrheitlich von WdE-Mitarbeiterinnen geführt. Beate Meyer produzierte aus den frühen Interviews, die teilweise auf Video aufgezeichnet wurden, den WdE-Film „Trümmerjahre. Frauen in Hamburg 1943-1953“ (D 1993).

Es gibt zahlreiche inhaltliche Überschneidungen mit anderen Beständen, u.a. „Sozialdemokratinnen in der Weimarer Republik“, „NS-Sozialisation“, „Konsumverhalten in den 1950er-Jahren“ sowie den in der NS-Zeit politisch verfolgten „Sozialdemokrat:innen“, „Kommunist:innen“ und Angehörigen des „Bürgerlicher Widerstands“.

#### Literatur:

Ingeborg Grolle: Frauen nach dem Krieg 1945-1950, Hamburg 1994.

Ingeborg Grolle/Rita Bake: "Ich habe Jonglieren mit drei Bällen geübt". Frauen in der Hamburgischen Bürgerschaft. 1946 bis 1993, Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg 1995.

Beate Meyer: Anpassung, Selbstbehauptung und Verdrängung. Zum Berufsalltag zweier Mitläuferinnen im Nationalsozialismus, in: Kirsten Heinsohn; Barbara Vogel u. Ulrike Wecker (Hg.): Zwischen Karriere und Verfolgung. Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland, Frankfurt/Main 1997, S. 166-188.

Monika Sigmund: Lebenssituationen und Überlebensstrategien. Frauen in St. Pauli 1939-1950, Magisterarbeit, Hamburg 1994.

### Konsumverhalten in den 1950er-Jahren

Der Bestand umfasst neun themenzentrierte Interviews, die der Historiker Michael Wildt im Jahr 1990 für seine Dissertation über das westdeutsche Konsumverhalten der 1950er-Jahre geführt hat. Seine Gesprächspartner:innen – zehn Frauen und ein Mann – kamen zwischen 1913 und 1929 zur Welt und stammen mehrheitlich aus Hamburger Arbeiterfamilien. Sie thematisieren die Ernährungssituation in der Nachkriegszeit, berichten über die Auswirkungen der Währungsreform und erzählen von der Anschaffung neuer Haushaltsgeräte, dem Einkauf und der Zubereitung von Nahrungsmitteln in den 1950er-Jahren.

#### Literatur:

Michael Wildt: Am Beginn der "Konsumgesellschaft". Mangelserfahrung, Lebenshaltung, Wohlstandshoffnung in Westdeutschland in den fünfziger Jahren, (Forum Zeitgeschichte Bd. 3), Hamburg 1995.

## **Grindelhochhäuser**

Die Grindelhochhäuser am Grindelberg in Hamburg-Eimsbüttel wurden 1945/46 als Hauptquartier der britischen Besatzungstruppen geplant („Hamburg Project“) und nach langwierigen Debatten in den Behörden, der Bürgerschaft und der lokalen Presse zwischen 1949 und 1956 fertiggestellt.

Der Historiker und ehemalige FZH-Direktor Axel Schildt führte 1983/84 für eine sozialhistorische Publikation über die Grindelhochhäuser 50 themenzentrierte Interviews mit langjährigen Mieter:innen, Hausmeistern, Architekten, Bauingenieuren, Politikern, Behördenvertreter:innen und Bauleitern. Die Interviews sind nicht transkribiert, stehen jedoch als digitalisierte Audioaufnahmen für die Benutzung zur Verfügung

### **Literatur:**

Axel Schildt: Die Grindelhochhäuser. Eine Sozialgeschichte der ersten deutschen Wohnhochhausanlage Hamburg-Grindelberg 1945-1956. 2. überarb. Aufl. München, Hamburg 2007.

## **Suburbane Erfahrungsräume im Hamburger Umland, 1955–1970**

Der Bestand umfasst 16 themenzentrierte Interviews, die der Historiker Meik Woyke 2005/06 als Post-Doc an der FZH mit Bewohner:innen der vier schleswig-holsteinischen Randkreise von Hamburg geführt hat. Die Interviews entstanden im Rahmen des Projekts „Suburbane Erfahrungsräume im nördlichen Umland von Hamburg von den 1950er-Jahren bis in die 1970er-Jahre“, das von der DFG gefördert und in Kooperation mit dem Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte durchgeführt wurde. Im Fokus des Forschungsinteresses standen die subjektiven Wahrnehmungen von der Entstehung suburbaner Räume im Hamburger Umland. Die Gesprächspartner:innen – acht Frauen und elf Männer der Jahrgänge 1921 bis 1955 – thematisieren u.a. Wohnsituationen, Nachbarschaften, Geschlechterbeziehungen, Familienstrukturen, Konsummuster und Freizeitstile.

### **Literatur:**

Meik Woyke: Suburbane Erfahrungsräume, in: Zeitgeschichte in Hamburg 2005, hrsg. von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Hamburg 2006, S. 78-80.

Meik Woyke: Mehr als nur „Schlafzimmer von Hamburg“. Suburbanisierung und struktureller Wandel im südlichen Schleswig-Holstein seit 1945“, in: Demokratische Geschichte 18 (2007), S. 217-253.

## Migration

### Displaced Persons (Zwangsarbeiter:innen, Kriegsgefangene)

Der Bestand umfasst 17 Audio- und Videointerviews mit Personen, die während des Zweiten Weltkriegs mehrheitlich aus Polen als Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangene nach Hamburg verschleppt wurden und nach Kriegsende hier blieben. Die Interviewten – elf Männer und vier Frauen – sind zwischen 1908 und 1927 geboren und stammen mehrheitlich aus einem ländlichen Milieu. Sie erzählen aus ihrer Kindheit in Polen, über ihre Erfahrungen als Zwangsarbeiter:innen und/oder Kriegsgefangene, die Situation in DP-Camps, gescheiterte Emigrationspläne, das Bleiben und Leben in Hamburg als „heimatlose Ausländer“. Die Interviews entstanden zwischen 1989 und 1999. Sie wurden größtenteils vom Historiker Patrick Wagner im Rahmen eines Projekts zur Integration von Displaced Persons in Hamburg geführt. Fünf Interviews führte Petra Vollmer im Rahmen ihrer Tätigkeit für die Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes in Hamburg.

Es gibt inhaltliche Überschneidungen mit dem Bestand „Polnische Zuwanderung“.

#### Literatur:

Patrick Wagner: Displaced Persons in Hamburg. Stationen einer halbherzigen Integration 1945 bis 1958. Hamburg 1997.

### Flüchtlinge und Vertriebene

Der Bestand umfasst 20 lebensgeschichtliche Interviews mit 14 Frauen und acht Männern, die zwischen 1914 und 1937 in Pommern, Ost- oder Westpreußen, Ober- oder Niederschlesien zur Welt und nach dem Zweiten Weltkrieg als „Flüchtlinge und Vertriebene“ nach Hamburg kamen. Die Gespräche führte größtenteils der Historiker Oliver von Wrochem. Die Interviewten erzählen von ihrer Aufnahme in Hamburg, den Arbeits- und Wohnverhältnissen, der Familiensituation, dem Verhältnis zur „alten Heimat“ und den Beziehungen zur Hamburger Bevölkerung. In ihren Erzählungen schätzen sie die eigene wirtschaftliche, soziale und psychische Integration ein.

#### Literatur:

Oliver von Wrochem: Im Zwiespalt der Bindungen: Erfahrungsebenen der Integration, in: Evelyn Glensk/Rita Bake/Oliver von Wrochem: Die Flüchtlinge kommen. Ankunft und Aufnahme in Hamburg nach Kriegsende, Hamburg 1998, S. 128-152.

### Italienische Zuwanderung

Die WdE archiviert acht leitfadengestützte Interviews mit sechs Männern und zwei Frauen (Jg. 1905-1943), die aus Italien nach Hamburg gekommen oder als Kinder/Enkel von italienischen Zuwanderer:innen hier aufgewachsen sind. Die Interviews führte Elia Morandi zwischen 2000 und 2002 für seine Dissertation über „Italiener in Hamburg seit dem Kaiserreich“. Einige der Befragten lebten zum Zeitpunkt des Interviews in vierter Generation in Hamburg. Sie sprechen über Zugehörigkeiten, Sprache und Kontakte nach Italien. Thematisiert werden auch die Herkunft, berufliche Tätigkeiten und Mitgliedschaften in italienischen Vereinen.

#### Literatur:

Elia Morandi: Italiener in Hamburg seit dem Kaiserreich. Zur Geschichte einer ethnischen Gruppe in einer deutschen

Großstadt, in: Angelika Eder (Hg.), unter Mitarbeit von Kristina Vagt: „Wir sind auch da!“ Über das Leben von und mit Migrant\*innen in europäischen Großstädten (Forum Zeitgeschichte, Bd. 14), Hamburg 2003, S. 115-135.

Elia Morandi: Italiener in Hamburg. Migration, Arbeit und Alltagsleben vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 2004.

## **Norweger:innen**

In der WdE gibt es drei lebensgeschichtliche Interviews mit Norweger:innen, die aus unterschiedlichen Gründen eine Zeitlang in Hamburg lebten. Zwei der Befragten – ein Mann und eine Frau (Jg. 1920/23) – hielten sich während des Zweiten Weltkriegs respektive in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Hamburg auf. Sie waren im (militärischen) Widerstand, unterstützten skandinavische KZ-Häftlinge und die britischen Besatzungsbehörden. Diese beiden Interviews entstanden 2002 in einer Kooperation der FZH mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und wurden von Claudia Lenz und Michael Grill in Norwegen auf Norwegisch geführt. 2003 interviewte Claudia Lenz zudem einen norwegischen Arzt (Jg. 1938), der in den 1960er-Jahren Medizin in Hamburg studiert hatte und in der Studierendenbewegung aktiv war (Interviewsprache: Deutsch).

## **Polnisches Leben in Hamburg**

Der Bestand umfasst sieben lebensgeschichtliche Interviews, die Angelika Eder, ehemalige Leiterin der WdE, in den Jahren 1999 und 2000 für ein Projekt zum „polnischen Leben in Hamburg“ geführt hat. Die Befragten – sechs Männer und zwei Frauen (Jg. 1910-1957) – kamen aus unterschiedlichen Gründen aus Polen nach Hamburg (Arbeitsmigration, Aussiedlung, Flucht, Deportation) oder wurden hier als Kinder von polnischen DPs geboren.

Der Bestand weist inhaltliche Überschneidungen zum Bestand „Displaced Persons“ auf.

### **Literatur:**

Angelika Eder: Polnisches Leben in Hamburg im 20. Jahrhundert: Kulturelle „Heimat“, Identitätsressource oder Fiktion? In: Angelika Eder (Hg.) unter Mitarbeit von Kristina Vagt: „Wir sind auch da!“ Über das Leben von und mit Migrant\*innen in europäischen Großstädten (Forum Zeitgeschichte, Bd. 14), Hamburg 2003, S. 95-113.

## **Russlanddeutsche erzählen**

Dorothee Wierling hat 2003/04 in Kooperation mit der Körber-Stiftung mehrere öffentliche Zeitzeug:innengespräche mit in Hamburg lebenden Russlanddeutschen verschiedener Generationen durchgeführt. Ihre Gesprächspartner:innen – drei Frauen und vier Männer – sind zwischen 1918 und 1986 in Russland, Kasachstan, Kirgisien oder dem Altai geboren, wo sie zur deutschen Minderheit gehörten. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kamen sie – vielfach aus Angst vor Unterdrückung – in die Bundesrepublik, wo sie als „Russen“ gelten. Neben sechs öffentlichen Einzelgesprächen, die lebensgeschichtlich angelegt sind und als Audioaufnahmen vorliegen, archiviert die WdE auch drei kollektive Gesprächsrunden, an denen alle sieben Erzähler:innen teilnehmen und sich über ihre Erfahrungen austauschen. Die Gespräche fanden im Körber-Forum in Hamburg statt und wurden von Dorothee Wierling geführt.

**Literatur:**

Dorothee Wierling (Hg.): Heimat finden. Lebenswege von Deutschen, die aus Russland kommen, Hamburg 2004.

## **„Gastarbeit“ in Hamburg (Spanien, Türkei)**

Die gezielte Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte zwischen 1955 und 1973 war eines der zentralen migrationspolitischen Steuerungselemente deutscher Einwanderungspolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Um den enormen Arbeitskräftebedarf der wachsenden Wirtschaft decken zu können, schloss die Bundesrepublik ab Mitte der 1950er-Jahre zahlreiche Anwerbeverträge, u.a. mit Spanien und der Türkei.

Jessica Leffers führte für ihr (nicht beendetes) Dissertationsprojekt an der FZH zum Thema „Gastarbeit“ drei Interviews mit zwei Frauen und zwei Männern, die aus Spanien und der Türkei nach Hamburg kamen und hierblieben. Die Interviews wurden teilweise auf Spanisch geführt. Zudem liegt ein Interview mit einem Mitarbeiter einer Hamburger Konservenfabrik vor, der u.a. mit der Anwerbung türkischer Arbeitskräfte betraut war.

## **Open City Hamburg**

Der Bestand umfasst insgesamt 30 lebensgeschichtliche Interviews. 19 davon sind im Rahmen des Citizen-Science-Projekts "Open City Hamburg? Migration in der Stadt erzählen und sichtbar machen" entstanden. Das bürgerwissenschaftliche Projekt zielte darauf, lebensgeschichtliche Interviews mit Hamburger:innen mit „Migrationsbezug“ kollaborativ zu erheben und zu archivieren. Befragt wurden Personen, die einen eigenen Wanderungsprozess erlebt haben, Personen, die als Kleinkinder ins Land kamen, oder in Hamburg geboren sind. Neben WdE-Mitarbeiterinnen führten auch zwei "Citizen Scientists" Interviews. Auszüge daraus werden auf der FZH-Webseite präsentiert: <https://zeitgeschichte-hamburg.de/open-city-hamburg.html>.

10 Audio-Interviews wurden von Teilnehmenden eines Hauptseminars von Linde Apel und Thomas Großbölting im Wintersemester 2022/2023 an der Uni Hamburg geführt. Studierende interviewten Migrant:innen aus Hamburg und Umgebung.

Dazu gehört auch ein Interview mit dem ehemaligen Leiter der Abteilung für Migration der Arbeiterwohlfahrt in Hamburg, der selber eine Migrationsgeschichte hat. Der Kontakt zu ihm kam im Rahmen des Projekts „Open City Hamburg“ zustande.

**Literatur:**

Andrea Althaus/Linde Apel/Jana Matthies: Open City Hamburg? Migration in der Stadt erzählen und sichtbar machen, in: Zeitgeschichte in Hamburg. Jahrbuch der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg 2023, S. 66-78.

Andrea Althaus/Linde Apel/Jana Matthies: Erzählungen des Ankommens. Hamburger Perspektiven auf Migration und Stadt, in AfS 64 (2024), S. 295-316.

## **24.02.22, 5am**

Der Bestand umfasst 15 Interviews mit Personen, die nach dem 24. Februar 2022 – dem Tag des russischen Angriffs auf die Ukraine – nach Hamburg geflüchtet sind oder die bereits länger in

Deutschland leben und ukrainische Geflüchtete unterstützen. Die themenzentrierten narrativen Interviews wurden im Juni 2023 von den Soziologinnen Natalia Otrishchenko und Maria Gryshchenko vom Lviv Center for Urban History in Kooperation mit der FZH und der Körber-Stiftung im Rahmen des internationalen Projekts „24.02.22, 5 am: Testimonies from the War“ in Hamburg geführt. Das Projekt dokumentiert Kriegs- und Fluchterfahrungen von Ukrainer:innen nach der Invasion russischer Truppen im Februar 2022. Die Interviews thematisieren die Zeit unmittelbar vor der Invasion, das Erleben des Kriegsbeginns, den Alltag unter russischer Besatzung, Erfahrungen auf der Flucht, das Ankommen und die Neuorientierung in Hamburg. Die Interviewten – 14 Frauen und ein Mann – erzählen von bürokratischen Hürden, Wohnverhältnissen, Kontakten zur Hamburger Bevölkerung, Gefühlen, Wünschen und Zukunftsplänen. Die Interviews wurden größtenteils auf Ukrainisch und Russisch geführt und auf Audio aufgezeichnet. Fünf Interviewte haben lediglich der Archivierung des Transkripts zugestimmt.

Die Interviews werden zudem am Center for Urban History in Lviv und am Centre for Contemporary and Digital History of the University of Luxembourg archiviert. Dort finden sich zahlreiche weitere Interviews, die im Rahmen dieses internationalen Dokumentationsprojekts in der Ukraine, Polen, Luxembourg und Deutschland entstanden sind.

## Parteien, Politikfelder, Staat

### Sozialdemokratinnen in der Weimarer Republik

Die Historikerin Karen Hagemann führte zwischen 1979 und 1981 für ihre Dissertation zahlreiche lebensgeschichtliche Interviews mit Frauen aus dem sozialdemokratischen Milieu und befragte sie zu ihrem politischen und sozialen Engagement sowie ihrem Alltagsleben in der Weimarer Republik. 20 dieser Interviews liegen in der WdE als Typoskript vor (keine Audio- oder Videoaufnahmen). Die befragten Frauen wurden zwischen 1893 und 1913 in Hamburg geboren, wuchsen in Arbeiterfamilien auf, waren in ihrer Jugend meist in der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) aktiv und traten als junge Erwachsene in die SPD ein.

Es gibt Überschneidungen mit dem Bestand Politische Verfolgung: Sozialdemokrat:innen.

#### Literatur:

Karen Hagemann: Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik, Bonn 1990.

### SPD und KPD in Schleswig-Holstein 1945/46

Der Bestand umfasst neun themenbezogene Interviews, die der Historiker Detlef Siegfried von 1985 bis 1987 im Rahmen eines Forschungsprojekts zu Einheitsbestrebungen von Sozialdemokraten und Kommunisten in Schleswig-Holstein in den Jahren 1945/46 geführt hat. Die Interviewten, acht Männer und eine Frau, sind zwischen 1902 und 1912 geboren und waren zum Teil langjährige Parteifunktionäre. Die Befragten berichten u.a. über den Wiederaufbau der Bezirksorganisationen und über die Rahmenbedingungen der Reorganisation ab 1945. Zudem werden die Diskussionen zur Gründung einer „Einheitspartei“, die Arbeit des gemeinsamen Arbeitsausschusses von Kommunisten und Sozialdemokraten („Aktionsausschuss“) sowie die Zusammenarbeit mit den Alliierten thematisiert.

#### Literatur:

Detlef Siegfried: Zwischen Einheitspartei und "Bruderkampf". SPD und KPD in Schleswig-Holstein 1945/46, Kiel 1992.

### (Nachkriegs-)Justiz

1990 hatte sich die Hamburger Justizbehörde dazu entschieden, ihre Geschichte während des Nationalsozialismus und ihre Nachwirkungen aufzuarbeiten. Dafür wurde eine Projektgruppe eingesetzt, die vom Juristen und Historiker Klaus Bästlein geleitet wurde. Er interviewte 1991 in Kooperation mit der WdE neun Juristen, die zwischen 1900 und 1925 geboren wurden, in der NS-Zeit ihre juristische Ausbildung erhielten und in der Hamburger Nachkriegsjustiz zum Teil führende Positionen eingenommen haben. Die Interviews sind bis auf wenige Ausnahmen für die Benutzung gesperrt.

#### Literatur:

Klaus Bästlein/Helge Grabitz/Wolfgang Scheffler (Hrsg.): „Für Führer, Volk und Vaterland...“ Hamburger Justiz im Nationalsozialismus, Hamburg 1992 [reprint 2019].

## Entwicklungspolitik

Im Rahmen eines Projekts zur Entstehung der deutschen Entwicklungspolitik führte der Historiker und ehemalige Leiter der WdE, Uwe Kaminsky, 1999/2000 fünf berufsbiografische Interviews. Die befragten Personen – fünf Männer, die zwischen 1910 und 1935 geboren wurden –, gestalteten im Rahmen ihrer Aktivitäten in politischen Parteien, der evangelischen Kirche oder wissenschaftlichen Institutionen die deutsche Entwicklungspolitik seit ihren Anfängen Anfang der 1950er-Jahre mit. Ein Interview, das in diesem Zusammenhang entstanden ist, ist dem Bestand der politisch verfolgten Sozialdemokrat:innen zugeordnet (FZH/WdE 328).

## Regieren und Verwalten in Hamburg (1970–2000)

Der Historiker Moritz Föllmer, der 2021 Gastwissenschaftler an der FZH war, führte für ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Regieren und Verwalten in Hamburg (1970-2000)“ vier themenzentrierte Interviews mit ehemaligen Behördenangestellten, Bürgerschaftsabgeordneten und Senator:innen. Sie berichten über ihren beruflichen Werdegang, ihr politisches Engagement, ihre Tätigkeiten in diversen Behörden, Ausschüssen, Gremien und/oder über die parlamentarische Arbeit.

### Literatur:

Moritz Föllmer: Das Problem der Regierbarkeit Hamburgs von den 1970er zu den 1990er Jahren, in: Zeitgeschichte in Hamburg, Hamburg 2021.

## Radikalenbeschluss

Der „Radikalenbeschluss“ war eines der zentralen innenpolitischen Themen der 1970er-Jahre. Als sich nach „1968“ viele junge Menschen, insbesondere an den Hochschulen, kommunistischen Gruppen anschlossen, machten Regierungen sich auf die Suche nach „Verfassungsfeinden“ und verschärfte den Zugang zum öffentlichen Dienst. Die Historikerin Alexandra Jaeger führte im Rahmen ihrer Dissertation, in der sie den Radikalenbeschluss in Hamburg multiperspektivisch erforschte, acht Interviews mit Betroffenen der staatlichen Überprüfungsverfahren. Die Befragten – sechs Männer und zwei Frauen (Jg. 1937–1949) – gehörten unterschiedlichen Organisationen an (DKP, KPD/AO, KPD/ML), zwei Personen engagierten sich gegen die „Berufsverbote“ und eine Person war damals in der Schulbehörde für die Anhörungen der Betroffenen zuständig.

Es gibt inhaltliche Überschneidungen mit dem Bestand „Unvereinbarkeitsbeschlüsse (GEW)“.

### Literatur:

Alexandra Jaeger: Auf der Suche nach Verfassungsfeinden. Der Radikalenbeschluss in Hamburg 1971-1987, Göttingen 2019.

Alexandra Jaeger: „Mehr Toleranz wagen“? Die SPD und der Radikalenbeschluss in den 1970er Jahren, in: Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung (Hg.): „Wir wollen mehr Demokratie wagen“. Antriebskräfte, Realität und Mythos eines Versprechens, Bonn 2019 (Willy-Brandt-Studien; 6), S. 155-170.

## **Unvereinbarkeitsbeschlüsse (GEW)**

Als sich in den Zeiten von Studentenbewegung, Radikalenbeschluss und Linksterrorismus die politischen Konflikte auch in den Gewerkschaften zuspitzten, reagierte der Deutsche Gewerkschaftsbund mit Unvereinbarkeitsbeschlüssen (UVB). Auch die Bildungsgewerkschaft GEW grenzte sich in den 1970er-Jahren von Gruppen der radikalen Linken ab. Sie schloss deren Mitglieder aus, nahm sie gar nicht erst auf oder verweigerte ihnen den Rechtsschutz.

Im Auftrag der GEW hat Alexandra Jaeger in einem sechsmonatigen Forschungsprojekt die Geschichte der Unvereinbarkeitsbeschlüsse in der GEW untersucht. In diesem Kontext hat sie im Jahr 2018 sechs themenzentrierte Interviews mit Betroffenen der Unvereinbarkeitsbeschlüsse geführt. Die Befragten – fünf Männer und eine Frau (Jg. 1936–1951) – gehörten unterschiedlichen Organisationen an (KPD/AO, KB, KBW), eine Person engagierte sich gegen die Unvereinbarkeitsbeschlüsse und die „Berufsverbote“ und eine Person war damals als Landesvorsitzender der GEW maßgeblich an der Durchsetzung der Beschlüsse beteiligt.

Es gibt inhaltliche Überschneidungen mit dem Bestand „Radikalenbeschluss“.

### **Literatur:**

Alexandra Jaeger, Die Unvereinbarkeitsbeschlüsse in der GEW Hamburg, hg. von Dirk Mescher im Auftrag der GEW Hamburg, Weinheim 2020 (Beiträge zur Geschichte der GEW).

Alexandra Jaeger/Marcel Bois, Fatale Eigendynamik. Die Unvereinbarkeitsbeschlüsse der GEW in den 1970er-Jahren, in: Mitarbeit, Nr. 25 (2021), hrsg. vom Vorstand der Freunde des Museums der Arbeit, S. 52 f.

## Jugendgruppen und soziale Bewegungen

### Freie Deutsche Jugend (FDJ) im Bezirk Unterelbe, 1945/46

Im Rahmen ihrer Magisterarbeit zur FDJ im Bezirk Unterelbe in den ersten Nachkriegsjahren führte Maren Siegfried acht themenbezogene Interviews mit sechs Männern und einer Frau der Jahrgänge 1914 bis 1927. Die Interviewpartner:innen berichten über ihre Motivation, der FDJ beizutreten, über politische Aktivitäten sowie über die Zusammenarbeit mit anderen Jugendgruppen und der britischen Militärregierung.

#### Literatur:

Maren Siegfried: Die „Freie Deutsche Jugend“ im Bezirk Unterelbe (Hamburg und Schleswig-Holstein) während der ersten Nachkriegsjahre, (unveröff.) Magisterarbeit, Universität Kiel 1986.

Maren Siegfried: Die Anfänge der Freien Deutschen Jugend (FDJ) im Bezirk Unterelbe (Hamburg/Schleswig Holstein), in: Demokratische Geschichte 2 (1987), S. 285-327.

### Freideutscher Kreis

Der Bestand umfasst 61 Einzel- und Gruppengespräche mit 39 Frauen und 25 Männern der Jahrgänge 1900 bis 1926, die Mitglieder waren im Freideutschen Kreis, einem Zusammenschluss ehemaliger Jugendbewegter nach Ende des 2. Weltkriegs. Geführt wurden die lebensgeschichtlich angelegten Interviews zwischen 1993 und 1996 von Mitarbeitenden eines von Jürgen Reulecke geleiteten Projektes der Universität Siegen mit dem Titel: „Die Freideutschen: Seniorenkreise aus jugendbewegter Wurzel. Ein Modell für ein sinnerfülltes Alter?“ Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Allen interviewten Senioren ist ihr Kontakt zur bündischen Jugendbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts gemeinsam. Sie stammen aus einem ähnlichen sozialen Milieu, gehören einer Generation an und teilen die gleiche Religionszugehörigkeit. Die Gespräche fokussieren zum einen auf das Engagement im Freideutschen Kreis und legen zum anderen einen Schwerpunkt auf das Leben im Alter.

#### Literatur:

Sabine Autsch u.a.: Abschlußbericht des Forschungsprojektes "Die Freideutschen: Seniorenkreise aus jugendbewegter Wurzel. Ein Modell für sinnerfülltes Alter", Siegen 1998.

Sabine Autsch: Erinnerung - Biographie - Fotografie. Formen der Ästhetisierung einer jugendbewegten Generation im 20. Jahrhundert, (Potsdamer Studien Band 14), Berlin 2000.

Thomas A. Kohut: Eine deutsche Generation und ihre Suche nach Gemeinschaft. Erlebte Geschichte des 20. Jahrhunderts, Gießen 2017.

Heinrich Ulrich Seidel: Aufbruch und Erinnerung. Der freideutsche Kreis als Generationseinheit im 20. Jahrhundert. Mit einem Einleitungsskizze von Jürgen Reulecke und einem Nachwort von Rudolph Brée (Edition Archiv der dt. Jugendbewegung Band 9), Ludwigstein 1996.

### Jugend in Eimsbüttel

Der Bestand umfasst 31 Einzel- und Gruppeninterviews mit 25 Männern und zehn Frauen (Jg. 1915–1941), die ihre Jugend in Eimsbüttel verbracht haben. Bis auf eine Ausnahme wurden die

Interviews vom Historiker Volker Böge in den Jahren 1995/96 im Rahmen eines Projekts der Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel zur Erforschung der Lebenswelten von Eimsbüttler Jugendlichen in den 1950er-Jahren geführt. In den Interviews geht es u.a. um Freizeitgestaltung, Schule, Ausbildung, Wohnsituation und das (retrospektive) Selbstverständnis als Jugendliche.

Ein Interview führte Beate Meyer im Jahr 1990. Darin steht das Engagement der Gesprächspartnerin in der Katholischen Jugend im Zentrum.

Es gibt inhaltliche Überschneidungen mit dem Bestand „Jugendkultur 1945-1950 und Bremen Boys“.

**Literatur:**

Volker Böge: Außer Rand und Band. Eimsbütteler Jugendliche in den 50er Jahren, Hamburg 1997.

Ders.: Eimsbüttler Jugend historisch. Eine Projektsequenz der Galerie Morgenland, in: 25 Jahre Galerie Morgenland Geschichtswerkstatt Eimsbüttel. Festschrift. Hamburg 2003, S. 183-193.

## **Jugendkultur 1945-50 und „Bremen Boys“**

Der Bestand umfasst 23 themenzentrierte Interviews, die Doris Foitzik im Jahr 1998 in einem Projekt zur Hamburger und Bremer Jugendkultur in der Nachkriegszeit geführt hat. Sie interviewte 16 Männer und sieben Frauen, die zwischen 1927 und 1935 geboren wurden. Die Befragten sprechen über Musik, Tanz, Literatur, Mode, Konsum- und Freizeitverhalten. Sie heben vielfach die materiellen Entbehrungen in der Nachkriegszeit hervor, die die Herausbildung eines eigenen jugendlichen Lebensstils erschwert habe. In den Interviews wird auch auf die Schulzeit in der NS-Zeit sowie die Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Jugendgruppen (BDM und HJ) eingegangen. Vier Gesprächspartner waren Mitglied im „Bremen Boys Club“. Sie thematisieren die Bewunderung dieser Jugendgruppe für den US-amerikanischen Lebensstil und dessen Musik sowie das Alltagsleben Jugendlicher während der unmittelbaren Nachkriegszeit in Bremen.

Es gibt inhaltliche Überschneidungen mit dem Bestand „Jugend in Eimsbüttel“ und „NS-Sozialisation“.

**Literatur:**

Doris Foitzik: Jugend ohne Schwung? Jugendkultur und Jugendpolitik in Hamburg 1945-1949, Hamburg 2002.

## **Jugendzentrumsbewegung**

Der Historiker David Templin hat im Rahmen seiner Dissertation über die bundesrepublikanische Jugendzentrumsbewegung seit den 1970er-Jahren ca. acht themenzentrierte Interviews geführt, die perspektivisch in der WdE archiviert werden sollen. Der Bestand ist noch nicht vollständig erschlossen.

**Literatur:**

David Templin: Freizeit ohne Kontrollen. Die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre, Hamburg 2015.

## Schülerbewegung

Der Bestand umfasst 51 lebensgeschichtliche Interviews mit Personen, die in den 1960er- und 1970er-Jahren in der Schülerbewegung in Hamburg aktiv oder sie begleitet haben. Die lebensgeschichtlichen Gespräche wurden von Linde Apel, der Leiterin der WdE, zwischen 2004 und 2006 geführt. Sie hat neben Lehrer:innen, Politiker:innen und Angestellten der Schulbehörde insbesondere ehemalige schülerbewegte – linkspolitisierte und an der Jungen Union, bzw. ihren Vorgängerorganisationen orientierte – ehemalige Aktivist:innen und Zeitgenoss:innen der Aktivist:innen interviewt. Ihre Gesprächspartner:innen (14 Frauen, 37 Männer der Jahrgänge 1942 bis 1958) sprechen über ihre Herkunft, Bildungswege, Anlässe und Orte der Politisierung sowie über retrospektive Einschätzungen ihrer Aktivitäten und ihr gegenwärtiges Leben.

Der Bestand ist noch nicht vollständig erschlossen.

Zum Thema Schülerbewegung vgl. auch die Sammlung Detlef Michelers (Bestand „Schülerbewegung in Bremen“).

### Literatur:

Linde Apel: Jenseits von 1968. Politische Mobilisierung im Schwarzen Jahrzehnt, in: Zeitgeschichte in Hamburg, Hamburg 2019, S. 52-69.

Dies.: Gefühle in Bewegung. Autobiographisches Sprechen über die Jugend, in: Knud Andresen, Linde Apel, Kirsten Heinsohn (Hrsg.), Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 59-77.

Dies.: „Der 17. Juni soll kein Feiertag sein.“ Politische Mobilisierung, Einstellungswandel und Protestformen unter Hamburger Oberschülern in den 1950er und 1960er Jahren, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hrsg.), 19 Tage Hamburg. Ereignisse und Entwicklungen der Stadtgeschichte seit den 1950er Jahren, München / Hamburg 2012, S. 79-92.

Dies.: Die Opposition der Opposition. Politische Mobilisierung an Oberschulen jenseits der Protestgeneration, in: Massimiliano Livi / Daniel Schmidt / Michael Sturm (Hrsg.), Die 1970er Jahre als schwarzes Jahrzehnt. Politisierung und Mobilisierung zwischen christlicher Demokratie und extremer Rechter, Frankfurt am Main/New York, 2010, S. 57-72.

## IPPNW (Friedensbewegung)

Innerhalb der internationalen Friedensbewegung gründete sich 1980 die Ärzteorganisation „International Physicians for the Prevention of Nuclear War“. Die IPPNW verband naturwissenschaftlich-medizinische Kompetenz mit zivilgesellschaftlicher Ethik, um staatliche militärische Planungen zu delegitimieren. Die Historikerin Claudia Kemper untersuchte im Rahmen ihres Habilitationsprojekts die (west)deutsche Sektion der IPPNW, um wesentliche Dimensionen der anti-atomaren Friedensbewegung herauszuarbeiten.

Zwischen 2010 und 2012 führte sie acht themenzentrierte Einzel- und Gruppeninterviews mit sieben Ärzten und drei (Zahn-)Ärztinnen, die zwischen 1923 und 1950 geboren wurden und sich in der IPPNW engagierten.

### Literatur:

Claudia Kemper: Medizin gegen den Kalten Krieg. Ärzte in der anti-atomaren Friedensbewegung der 1980er Jahre, Göttingen, 2016.

## Historiografie

### Geschichtswerkstätten

Die Historikerin Lena Langensiepen hat für ihre Dissertation über die Geschichtswerkstätten in den 1980er- und 1990er-Jahren, vier lebensgeschichtliche Interviews mit Gründungsmitgliedern der Hamburger Geschichtswerkstätten (Jg. 1945-1962) geführt. Die Interviews sind noch für die Benutzung gesperrt.

#### Literatur:

Lena Langensiepen: „... die Zeit war reif, Geschichtswerkstätten zu machen“. Eine „neue Geschichtsbewegung“ in Hamburg in den achtziger Jahren, in: Zeitgeschichte in Hamburg, Hamburg 2017, S. 54-65.

### Historische Frauen- und Geschlechtergeschichte

Der Bestand umfasst neun themenzentrierte Interviews mit Historikerinnen (Jg. 1934-1946), die frauen- und geschlechtergeschichtlich forsch(t)en. Die Gespräche wurden zwischen 2011 und 2013 von der Historikerin Angelika Schaser im Rahmen eines Forschungsprojektes mit dem Titel „Die Begründerinnen der historischen Frauen- und Geschlechterforschung an deutschen und britischen Universitäten (1960-1990)“ geführt. Die Interviews sind nur mit der Zustimmung von Angelika Schaser einzusehen. Der Kontakt kann von der WdE hergestellt werden.

### Verein für Hamburgische Geschichte

Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Vereins für Hamburgische Geschichte (VHG) interviewten junge Vereinsmitglieder – meist Geschichtsstudierende der Universität Hamburg – langjährige Mitglieder des VHG. Im Zentrum der themenzentrierten Gespräche stand die Frage, welche Bedeutung Hamburg und seine Geschichte für das Leben seiner Bewohner:innen hat. In Kooperation mit der WdE entstanden in diesem Zusammenhang 12 Interviews mit neun Männern und vier Frauen, die zwischen 1933 und 1964 geboren wurden. Dem Bestand zugeordnet sind zudem zwei lebensgeschichtliche Interviews mit langjährigen VHG-Mitgliedern, die 2011 geführt wurden.

#### Webseite:

Hamburger Stadtgespräche. Interviews mit Vereinsmitgliedern: <https://www.vfhg.de/dervhg/interviewprojekt-menue.html>

### Forschungsstelle für Zeitgeschichte

Seit 2017 interviewen die Mitarbeiter:innen der WdE langjährige Mitarbeiter:innen der FZH. Der Bestand umfasst bisher drei umfangreiche lebensgeschichtliche Interviews. Die Interviews sind noch für die Benutzung noch gesperrt.

## Sammlung Detlef Michelers (Bremen)

Die Werkstatt der Erinnerung übernahm 2004 große Teile des umfangreichen "Lebenswerkes" des Bremer Radiojournalisten und Autors Detlef Michelers (Jg. 1942), der für seine Sendungen und Publikationen zahlreiche journalistische Interviews führte. Die Sammlung umfasst insgesamt 238 Interviews zu diversen Epochen und Themen der Bremer Geschichte: Kaiserreich und Erster Weltkrieg (21 Interviews), 1920er-Jahre/Räterepublik (15 Interviews), 1930er-Jahre (10 Interviews), Politische Verfolgung im NS (11 Interviews), Altes Gymnasium (20 Interviews), Rock and Beat (55 Interviews), Schülerbewegung (44 Interviews), Schiffe und Dampfer (18 Interviews), Bremer Künstler:innen (12 Interviews), Flucht nach Dänemark (13 Interviews), Baltendeutsche (14 Interviews) und Hafendarbeit (5 Interviews). Die Jahrgänge seiner Gesprächspartner:innen umfassen von 1882 bis 1985 mehr als hundert Jahre.

### Literatur:

Detlef Michelers: Draufhauen, draufhauen, nachsetzen. Die Bremer Schülerbewegung, die Straßenbahnproteste und ihre Folgen 1967/70, Bremen 2002.

Detlef Michelers: „Vom Flaggsschiff zum eisernen Sarg. Die Geschichte der ‚Wilhelm Gustloff‘“, Bremen 2002 (CD)

Detlef Michelers: „Penne, Pauker und Pedell – 475 Jahre Altes Gymnasium“, Bremen 2003 (CD).

Detlef Michelers: Schlag auf Schlag. Die Bremer Rock- und Beatszene 1954-1968, Bremen 2010.